

PERSÖNLICH

Herzliche
Glückwünsche
unseren Jubilarinnen

Wir gratulieren zum Geburtstag und wünschen weiterhin alles Gute und Gottes Segen.

Heute Mittwoch

Gertrud Hardegger-Büchel
Landstrasse 4, Triesenberg,
zum 85. Geburtstag

Hedi Nigg
Schwefelstrasse 23, Vaduz,
zum 83. Geburtstag

Ruth Steiner
Sägastrasse 11, Triesen,
zum 82. Geburtstag

ARZT IM DIENST

Notfallnummer Liechtenstein 230 30 30

Erwachsenenbildung

Wie können wir
unser Gehirn
gesund ernähren?

SCHAAN Die Entstehung von Erkrankungen steht oft in direktem Zusammenhang mit unserem Ernährungsverhalten. Prof. Dr. Nelson Annunziata stellt wissenschaftliche Forschungen vor, die zeigen, dass insbesondere aufgrund der Genmanipulation von Nahrungsmitteln die Überempfindlichkeit gegen bestimmte Substanzen (Laktose, Gluten, Kasein, etc.) zunimmt. Diese können zu entzündlichen Reaktionen führen, die sich auf das Nervensystem auswirken. Der Vortrag (Kurs 301) findet am heutigen 15. November um 19 Uhr im SAL - Kleiner Saal - in Schaan statt. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Schaan, Telefon 232 48 22 oder per E-Mail an info@steingerta.li. (pr)

ANZEIGE



www.kleininserate.li

IMPRESSUM

Herausgeberin: Liechtensteiner Volksblatt AG, Im alten Riet 103, 9494 Schaan, Tel. +423 237 51 51, E-Mail verlag@volksblatt.li
Geschäftsleitung: Lucas Ebner (Sprecher), Max Müller (Leiter Werbemarkt und Abonnements)
Verlagsleitung: Natalie Bauer-Schädler, Michèle Ehlers, Robert Schwandtner, Doris Quaderer
Finanzen/Personal: Michèle Ehlers
Chefredaktion: Lucas Ebner, Doris Quaderer
Redaktion: Sebastian Albrich, Daniel Banzer, Silvia Böhrer, Holger Franke (Leitung Wirtschaft), Daniela Fritz, Elmar Gangl (Leitung Kultur), Mario Heeb, Hannes Matt, David Sele; E-Mail redaktion@volksblatt.li; Robert Brüstle (Leitung Sport), Florian Hepberger, Manuel Moser, Marco Pescio, Tel. +423 237 51 39; E-Mail sport@volksblatt.li
Leitung Online/Social Media: Sebastian Albrich
Redaktion «Rheinzeitung»: Mario Heeb (Leitung)
Redaktionskoordination: Susanne Falk, E-Mail sekretariat@volksblatt.li, Telefon +423 237 51 61
Fotografen: Michael Zanghellini (Leitung), Paul Trummer, Nils Vollmar
Produktion/Layout: Klaus Tement (Leitung), Franco Cardello, Gioana Hasler
Verkauf/Innendienst: Natalie Bauer-Schädler (Leitung Innendienst), Robert Schwandtner (Verkaufsführer), Siegfried Egg, Angelika Huber, Piro Bont, Björn Bigger, René Wildhaber
Inseratenannahme/Empfang: Debora Voumard, Sonja Lüchinger, Telefon +423 237 51 51, Fax +423 237 51 66, E-Mail inserate@volksblatt.li
Abodienst: Dagmar Schwendener, Tel. +423 237 51 27, E-Mail abo@volksblatt.li
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

Bei Zustellungsschwierigkeiten wenden Sie sich bitte unter der Telefonnummer +423 237 51 27 an unseren Abo-Dienst (Montag bis Freitag von 8 bis 10.00 Uhr).

Der Verlag übernimmt für die Inhalte der Anzeigen keine Verantwortung.

«Di Junga könns jo numma»: Auch unsere Sprache verändert sich

Vortrag Roman Banzer hat sich in seinen Forschungen intensiv mit den Liechtensteiner Dialekten auseinandergesetzt. Am Montagabend referierte der Sprachwissenschaftler im Haus Gutenberg in Balzers und sorgte für «ghörig» Diskussionsstoff.

VON HANNES MATT

Rund «zwänzg» Balzner und weitere Gäste aus anderen Gemeinden und dem nahen Ausland haben sich zum Vortrag von Roman Banzer im Haus Gutenberg in Balzers versammelt, um die Geschichte und Einzigartigkeiten der Liechtensteiner Dialekte - vor allem demjenigen der Balzner - näher kennenzulernen. Nicht fehlen durfte auch eine längere Diskussion, wie und in welche Richtung sich die FL-Dialekte entwickeln: Angst vor Identitätsverlust und «Verflachung» inklusive - ganz getreu der mehrfach geäußerten Aussage: «Di Junga könns jo numma!» Wie sich während des Referats aber herausstellte, waren sich aber auch die älteren Semester nicht immer ganz einig, wie ein Wort denn «richtig» auszusprechen sei.

Das Rätsel um die Sprachlaute

«Ja, die Sprache wandelt sich», so die Grundaussage von Roman Banzers Vortrag. «Am schnellsten unterwegs ist der Wortschatz mit Blick auf die zahlreichen neuen Gebrauchsgegenstände wie dem Computer - gefolgt von Grammatik und Wortbau.» Am langsamsten verändert sich indes der Wortlaut. Warum sich dieser in den Gemeinden so unterschiedlich entwickelte (am Beispiel «Stein»: Shtoo, Schtaa oder Schtei), sei heute noch ein Mysterium - gerade im Talgebiet von Liechtenstein, wo es kaum geografische Grenzen gibt. Ob es nun tatsächlich am «Schäädgraba» oder an der politischen Zugehörigkeit wie den unterschiedlichen Bistümern gelegen haben mag, ist laut Banzer offen. Man kann die verschiedenen Laute aber zumindestens schön darstellen. So hat der Sprachwissenschaftler analysiert, wie die Laute in den verschiedenen Gemeinden ausgesprochen werden und schlussendlich eine Tabelle mit 53 Entwicklungsregeln formuliert. Deren Studium ist übrigens jedem Dialekt-Fanatiker wärmstens zu empfehlen. Aber auch die Sprachgeschwindigkeit darf nicht vernachlässigt werden: Dass gerade der Balzner langsamer

«Vaduz und Schaan
nehmen bezüglich Dialekt
immer mehr eine
Vormachtstellung ein.»

ROMAN BANZER
SPRACHWISSENSCHAFTLER



«Wia ma bi üüs red»: Roman Banzer (Dozent an der Universität Liechtenstein) referierte im Haus Gutenberg in Balzers rund um das Thema Dialekt. (Foto: P. Trummer)

spricht, ist zwar im ganzen Land bekannt - diesen Umstand wissenschaftlich zu beschreiben, sei jedoch etwas schwieriger. «So wäre es noch eine Aufgabe, das unterschiedliche Tempo und die Melodieführung unserer Dialekte mit Musiknoten zu umschreiben», gab sich der Sprachwissenschaftler gleich auch eine neue Aufgabe als künftiger Komponist. Ein anderer, wenn auch weniger wissenschaftlicher Ansatz: So dauert ein fünfminütiger gesprochener Mundarttext auf «balznerisch» rund 30 Sekunden länger als das Triesner Pendant.

Oberländer übernehmen die Macht

Auf jeden Fall wächst Liechtenstein sprachlich immer näher zusammen. «Dies ist eindeutig feststellbar», sagt Roman Banzer. «Hierbei nimmt das Oberland eine Vormachtstellung ein. So passen sich gerade die Unterländer und Triesenberger immer mehr dem Vaduzer und Schaaner Dialekt an.» Es sei gleichzeitig aber auch spannend, dass beispielsweise eine in Vaduz arbeitende Triesenbergerin im Büro

zwar einen einwandfreien «Vaduzner» - beim Zmittag im Triesenberg aber auch den «allerschönsten Bärger» Dialekt sprechen könne. Aller romantischen Sehnsucht zum Trotz seien solche Veränderungen nicht weiter schlimm, betonte Banzer mehrfach. Da damit ja auch «linguistischer Ballast» von Bord geworfen wird: «Eine Sprache unter allen Umständen zu halten, ist unmöglich

- genau wie das Wasser geht auch das Gesprochene mit der Zeit und passt sich immer wieder den Gegebenheiten an.» Das sei nicht nur in Liechtenstein der Fall. Jährlich würden etwa hundert Sprachen aus Gründen der Globalisierung und der Migration aussterben.

Anerkannter Dialekt

Seine Ansicht und Prognose stiess bei vielen Gutenberg-Besuchern natürlich nicht auf Gegenliebe. Gerade im Fürstentum sei der Dialekt jedoch weniger stark vom Aussterben bedroht als dies etwa in Deutschland und Österreich der Fall ist, wie man sich während der Diskussion einigen konnte. «Auch weil solcher in Liechtenstein gesellschaftlicher viel anerkannter ist», beruhigte ein Besucher. Ein anderer ergänzte: «Liechtenstein hat hierbei auch von der Schweiz profitiert, die den Dialekt als Abgrenzungsmassnahme zu Nazideutschland im Zweiten Weltkrieg entsprechend förderte und diesen als Nationalsprache stark in den Vordergrund stellte.» Es habe in Liechtenstein aber auch schon anderweitige Strömungen gegeben, warf ein Dritter ein: «Etwa in früheren Zeiten, als in Österreich Studierende nach Liechtenstein zurückgekehrt sind und sich - wohl dem besseren Stand geschuldet - nur noch in diesem «sonderbarem Hochdeutsch» unterhalten haben.» Heute würde man glücklicherweise wieder vermehrt so reden, wie einem (schön liechtensteinerisch ausgedrückt) «dr Schnabel gwachsa ischt».

Die Geschichte unserer Sprache

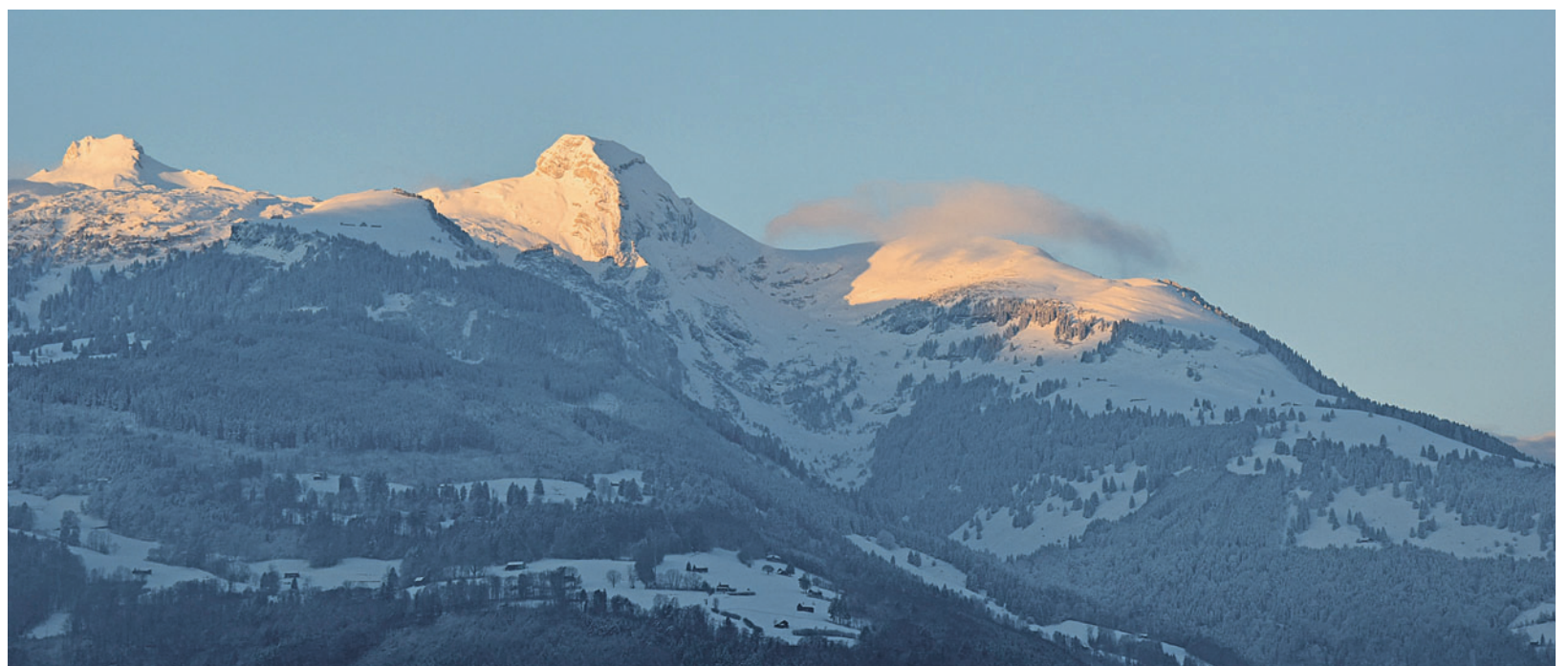
Migration als Sprachtreiber

Wie zahlreiche andere europäische Sprachen wurzelt der Liechtensteiner Dialekt im Indogermanischen, das sich vor rund 5000 Jahren von der kaukasischen Schwarzmeerregion bis nach Europa ausbreitete. Vor dem Einmarsch der Römer um 400 v. Chr. war es dagegen nicht ganz klar, ob hierzulande nun rätisch oder keltisch geredet wurde. Auf jeden Fall gehen die meisten FL-Ortsnamen wie Triesen oder Mauren auf diese Zeit zurück, auch wenn sie nicht genau zuzuordnen sind. Mit den Römern um 50 v. Chr. hielt danach das Vulgärlateinische und später das Rätoromanische Einzug, deren Sprachreste

heute noch in den Flurnamen - etwa dem Balzner «Gagoz» - zu finden sind. Erst nach dem Zusammenbruch des Römischen Imperiums 800 Jahre später und der grossen Völkerwanderung (ausgelöst von den Hunnen und wirtschaftlicher Not) kamen viele Allemannen in die Region, die dann um 1300 n. Chr. das Rätoromanische mit der Zeit verdrängten und das Allemannische in Liechtenstein festigten. Dieses entwickelte sich zum Althochdeutschen (Hildebrandslied) und Jahrhunderte später zum Mittelhochdeutschen (Nibelungenlied), das sogar heute noch einigermaßen verständlich ist.

Leserfoto des Tages

Der Winter ist in Sicht



Das heute veröffentlichte Leserfoto stammt von Hans Eggenberger aus Schaan. Sein Foto zeigt «tief verschneite Schweizer Berge im ersten Sonnenlicht», schreibt Eggenberger. Vielen Dank für die Einsendung, weitere Fotos für diese Rubrik sind erwünscht (E-Mail mit Foto und kurzer Beschreibung des Motivs an redaktion@volksblatt.li). (Text: red; Foto: Hans Eggenberger)